

## II.

**Eine außerordentliche Reichshilfe  
und ihre Ergebnisse in reichstagsloser Zeit.**

Von

**Dr. Alfred H. Loeb1.**

(Vorgelegt in der Sitzung am 25. Oktober 1905.)

## I.

**Welches Echo hat der Ruf nach einer eilenden, mitleiden-  
lichen Türkenhilfe im Reiche und im Auslande in den  
Jahren 1592—1593 gefunden?**

In den politischen Verhältnissen im Reiche wird man die Lichtseiten vergeblich suchen, welche den Schatten der inneren (a. a. O.)<sup>1</sup> geschilderten Zustände fehlen. Dort herrschen fast durchwegs schroffe Gegensätze, prinzipielle, tiefgehende Zerklüftungen zwischen den blind verbissenen Gegnern — gemeinsam nur ist allen der Wille, für die notwendige Hilfe ein möglichst hohes Entgelt zu erpressen.

In des Kaisers Erb- und Stammlanden holten die Stände wiederum die im Vorjahre zurückgedrängten Gravamina hervor<sup>2</sup> und selbst des Kaisers Angehörige waren keineswegs bereit, die Gelegenheit zur Bereicherung ihrer Macht unbenutzt vorübergehen zu lassen. So mußte in Innsbruck der Abgesandte der Landschaft Steier, Andreas von Herberstorff, auf sein Ansuchen um Hilfe eine höchst verletzend, ja spöttische Antwort hören.<sup>3</sup> Ihm „sei vorgekommen,“ erwiderte Erzherzog Ferdinand, „daß die Steirer sich hätten vernehmen lassen, sie wollten sich lieber

<sup>1</sup> Erscheint unter dem Titel: Zur Gesch. der Zentralverwaltung im ausgehenden 16. Jahrh.

<sup>2</sup> Vgl. Prager Studien, Heft VI, S. 34 ff.; Heft X, S. 24 ff.

<sup>3</sup> Nach der Relation, die Herberstorff den Landständen erstattet hat.